Vom Isengrind der Zürcher Metzger

Autor(en): **Helfenstein, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **52 (1962)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

coutumes et pratiques, hier et aujourd'hui» heisst der Titel dieser Plauderei, die uns allen den Blick für die Landschaft öffnen möchte und uns dazu einladen soll, allerlei weitere Details im privaten Gespräch mit den Anwesenden aus dem Dorfe zu erörtern. Volkskunde wendet sich ans Volk und dieses Volk wollen wir kennen lernen, soweit dies an einem kurzen Abend möglich ist.

Der Sonntag wird die jährliche Hauptversammlung bringen, doch hoffen wir, Sie nicht mit langen Berichten und Geschäften hinhalten zu müssen. Wer gerne die Schätze des Museums in Musse betrachten möchte, wird vorher genügend Zeit dazu haben. Anschliessend an die Hauptversammlung wird Herr Dr. Schüle, der Chefredaktor am westschweizerischen Wörterbuch, versuchen, die Landschaft des Pays d'Enhaut volkskundlich und geographisch zu situieren. Sie werden sicher gespannt sein, die Zusammenhänge und Grenzen an anschaulichen Beispielen vor Augen geführt zu erhalten. Auch hier hoffen wir erneut, den Kontakt mit der Bevölkerung zu fördern. Am Nachmittag werden wir noch einige der wohlbekannten und reichgeschmückten Holzhäuser von Rossinière besuchen. Den letzten Teil unserer Tagung, den kleinen Umweg, der uns wieder nach Freiburg bringen soll, möchte ich nicht verraten. Er soll als Überraschung unsere Jahresversammlung abschliessen.

Und nun möchte ich Sie recht herzlich aufmuntern, die beiden Tage, den 19. und 20. Mai, für unsere Gesellschaft zu reservieren. Sie werden rechtzeitig Programm und Einladung erhalten. Laden Sie Ihre Freunde ebenfalls ein; Sie wissen, dass jedermann an unsern Veranstaltungen teilnehmen kann. Gönnen Sie sich und Ihren Bekannten ein interessantes Wochenende; ich glaube Sie dessen versichern zu dürfen, dass wir Sie nicht zu sehr ermüden; es soll genug Zeit vorhanden sein zur freundschaftlichen Aussprache mit alten und neuen Bekannten. Der Obmann

Vom Isengrind der Zürcher Metzger

Von *Ulrich Helfenstein*, Zürich

Der Aschermittwoch-Umzug der Zürcher Widderzunft mit ihrem Wahrzeichen, dem als «Isengrind» bekannten vergoldeten Löwenkopf, wird von der neueren Volkskunde sicher mit Recht auf knabenschaftliche Heischebräuche zurückgeführt[1]. Doch hat ihm schon 1574 Heinrich Bullinger, vielleicht in bewusster pädagogischer Absicht, einen falschen Sinn unterschoben, indem er ihn als obrigkeitlich verliehene Auszeichnung für

[1] vgl. Albert Lutz, Jünglings- und Gesellenverbände im alten Zürich und im alten Winterthur (Affoltern a.A. 1957) 79–83; Ed. Hoffmann-Krayer, Die Fastnachtsgebräuche in der Schweiz: SAVk 1 (1897) 127f.

das tapfere Verhalten der Metzger in der Mordnacht von 1350 missdeutete. Einerseits schien diese Fehlinterpretation geeignet, den in manchen Stücken nun als anstössig empfundenen Brauch von seinen vermeintlichen Entartungen zu befreien und ihn als ehrbar-patriotische Veranstaltung gleichsam stubenrein zu machen. Anderseits stärkte sie zweifellos seine Lebenskraft und half ihm, den Anfechtungen einer dem Brauchtum ungünstigen Zeit zu widerstehen.

So geschah es denn, dass er noch in ansehnlichem Flor stand, als weltliche und geistliche Gewalt das übrige «Butzen- und Böggenwerk, Küechlireichen, Faßnacht-Spil und -Feür» schon zum guten Teil «abgestrickt» und vertilgt hatten, und erst im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ist er, aus bezeichnenden Gründen, in Abgang geraten: «Anno 1728 ist der lezte Mezger-Umzug gewesen; sint der Zeit ist diese Feyrlichkeit wegen grossen Kösten unterblieben und wird nur noch die Gewohnheit beybehalten, daß man an diesem Tag auf der Zunft zum Widder den sogenannten Eisengrind neben einer Bårenhaut an ein offenes Fenster hinstellt und den Kindern, welche Freude haben, denselben von der Gaß herauf anzugaffen, einige Kuchen herunterwirft»[2].

Da die Kostenfrage heute offenbar weniger stark ins Gewicht fällt und die Pflege der Tradition ohnehin hoch im Kurs steht, hat die Zunft vor einigen Jahren ihre einstige Übung zu allerdings eher fragwürdigem Leben erweckt und geht nun neuerdings auf die Gasse[3]. Von der alten Unbändigkeit ist dabei freilich wenig mehr zu spüren; nach glaubhaftem Bericht soll ein Festordner den diesjährigen Umzug mit dem munteren Zuruf «Aber dänn diszipliniert!» in Marsch gesetzt haben ...

Doch zurück zum Thema! Im Februar des Jahres 1660 empfing der damalige Grossmünsterpfarrer und Vorsteher der zürcherischen Kirche Johann Jakob Ulrich das folgende Schreiben:

«Hochgeehrter Herr Antistes;

Es ist dem Herren bekandt, wie die Zeit har von ehrlichen, yfrigen und frommen Lüthen über das iährliche ungezimbte Faßnacht-Unwesen vil geklagt worden: weil die gröste Unfugen mit Schlemmen und Tösen, Springen und Jolen und Herumblauffen in Meiers-Kleideren getriben und allso allermeist gesündiget wird an der Eschenmitwochen wie auch allernechst darvor und darnach, hettend fromme Lüth langest gern gesehen, daß die Eschenmitwochen und mitlauffende Unfůgen als ein halb heidnisch und papistisch, in einer reformierten Statt unzimmlich Fest vilmehr als die Kilbenen gentzlich abgethan und den Lüthen auß der Gedechtnus genommen wurde. Oder, da ie ein solches wegen deß Umbzugs der Ehrenzunft

[2] D. von Moos, Astronomisch-politisch-historisch-kirchlicher Calender, 2. Teil (Zürich 1774) 66f.

[3] vgl. u.a. NZZ Nr. 358 und 404, 6. und 11. Februar 1959; Nr. 563, 13. Februar 1962.

Der Umzug der Widder-Zunft auf dem Lindenhof, mit Blick gegen den Zürichberg. Im Hintergrund links erscheint der Isengrind. Kupferstich von Johann Meyer nach einem verlorenen Gemälde seines Vaters Conrad Meyer. Möglicherweise soll das Bild den Umzug von 1660 darstellen. (Aus der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.) ➤

zum Widder nicht gentzlich abzůstellen, daß doch dem Můthwillen und Unfůgen so gut als müglich vorgebawen und abgewehrt wurde: under welchen Unfůgen nicht die wenigste seynd, die bey der Auffstellung des Isengrinds im Rennweg von den Bůben und in Herumbtragung desselbigen von denen, die ihn tragend, ehrlichen Lüthen zum Tratz mit Erschüttung ihrer Glocken und Anklopfen an ihren Haußthüren, auch mit Schreyen, Tantzen und Trätzlen anstatt dessen, daß man Gott für die in der Mordnacht verlichne Tapfferkeit und gnädige Erhaltung ehren und preisen solte, getriben werdend: da deßhalb gewünschet wird, wan vor der Eschenmitwochen bey ihr Ehrsammen Weißheit, Herren Burgermeister Rhanen, angehalten und erhalten wurde, wo ie der Umzug nach der alten Gewohnheit gehalten werden solte, daß doch der Isengrind, der von vilen yffrigen Lüthen für ein Gattung eines Götzen gehalten wird, und demme die Kinder mit Hauffen zůlauffend, ia, als einem Moloch zůgetragen werdend und ihm gleich als einem Abgott, wie dort die Kinder Ißraels dem guldenen Kalb, zůschreyend, mit Verergerung frömbder Lüthen, die solches nicht anderst als für ein Verehrung eines Bilds haltend, wie etwan ihre Wort, die sie fallen laßend, mitbringend, und ioch umb des Schreyens willen deß bösten nach und nach abgeschaffet wurde, welches gleich als unvermerckt geschehen köndte, wann man ihne zum Anfang nur allein etlich wenig Tag under dem Fenster stahn ließe und nicht herumb trůge, allso wurde vilen Unfůgen und Ergernußen vorgebawen und ehrlichen Lüthen, welche über diß ergerliche Unwesen süfzend, ein Genůgen gethan: da zů hoffen, wyl solch Trophaeum heidnisch und papistisch und schlechte Ehr darbey ist, daß solches Anmůthen durch Ansehen und Belieben ihr Ehrsam Weißheit bey den Herren Metzgeren wol werde zůerhalten sein.

Im Fahl aber, wider Verhoffen, dises für dißmahl nicht zů erhalten were, so were doch bey ihr Ehrsam Weißheit underthennig anzůhalten, daß man den Isengrind nicht so lang vor der Eschenmitwochen, sonder erst am Montag vor derselben und hiemit an keinem Sabbath, wyl alsdann allermeist ein groß Geleüff dahin geschicht und ein ungestůhm Geschrey mit nicht geringer Entheiligung des Sabbats und großer Beschwerd der Nachbarschaft getriben wird, under das Fenster gestelt und denen, die ihn herumb tragend, mit Ernst abgewehrt werde, daß sie das Tantzen, Schäntzelen[4] und Tratzlen ehrlicher Lüthen, wie von newem gedräwt wird, daß es geschehen werde, underwegen laßind.

[4] schäntzelen = necken, spotten (Idiotikon VIII 986).

Abriß

Deß Jährlichen Umzugs Einer Löblichen Zunfft zum Widder An der Ascher-Mittwochen:

Zum Angedencken ihrer Preis-würdigen Dapferkeit, Erwisen für eine werthe Statt Zürich, An der wider die selbige Ao. 1350. angestellte Mordnacht.

Ob schon nit so vil Pomp die Mezger hier erweisen,
Als im Triumph zu Rom: ist allzeit doch zu preisen
Die Ursach ihres Zugs, Ihr unerschrocken Herz
Und tapfer Leüen-Muth: als es nit war ein Scherz

Um unser liebe Statt: da sy schon in dem Rachen
Vast der Bandyten war, wendt Gott bald alle Sachen.
Die Metzger lüsen zu: Sie schlugen in den Feind,
Und retteten die Statt aus ihrer hand geschwind,

Mit Gott und Brünens treü: es thaten auch die Becken
Und Bachs das ihren wol, der alles auf thet wecken.
Deßwegen ziehen sie mit Fahnen Wehr und Leü
All Jahr auf dise weiß den Ruhm zu machen neü.

Conrad Meyer Inventt et Pinxit.

Zu immer-währendem Angedencken in Kupfer gebracht durch Johann Meyer.

Wiewol für das allerbeste gehalten wird, wann dise Unfügen, als obbemeldt, gentzlich abgestelt wurdend.

Der Herr Antistes seye demůthig gebetten, vilen Frommen hin und wider in der Statt diß Orts zů wilfahren und dise Sach nach seinem Eiffer und Fürsichtigkeit allso zu verleiten, daß sie verbeßeret werde.

Und weilen auf künftigen Sonntag solche Faßnachtunfůgen mit offentlicher Aufstellung des Isengrinds ihren Anfang gewünnend, ist nothwendig, daß die Sach so vil müglich noch darvor Ihr Ehrsam W[eißheit] insinuirt werde»[5].

Der wackere Briefschreiber hat es, wohl kaum aus Vergesslichkeit, unterlassen, seine Epistel zu unterzeichnen; dennoch wurde seine Bitte erfüllt und die Zuschrift an den Bürgermeister weitergeleitet. Indes geht aus den beigefügten Worten des Antistes hervor, dass dieser sie durchaus nicht mit ungeteiltem Beifall gelesen hatte. «Hochgeachter, gnediger, hochehrender Herr Burgermeister» – so nämlich schrieb er am Fusse des Briefes – «Dißer Zedel ist mir in das Hauß geschickt worden, dem Bütschier nach von einem Herren der großen Rähten[6]. E[uer] E[hrsam] W[eißheit] ist in Wüßen, was von einer anderen Person auch wirt getriben; solche ingenia können nit allwegen underscheiden, und ist man doch schuldig, Ergernußen abzůhelffen, bei solcher Beschaffenheit. E.E.W. wirt nach dero gottselligem Iffer die moderation wol wüßen zu träffen, Unwäßen und Umbkösten zů ringeren. Gott verleite alles in großen Gnaden, dero E.E.W. ich deemütigist anbefehlen thůn, zů aller Glükselligkeit verbleibende E.E.W. underthenigister Diener J. J. Ulrich. 23. Feb. 1660.»

Man mag sich ob solch lauwarmer Stellungnahme eines Kirchenmannes verwundern, passten doch das Anliegen unseres Anonymus, seine Klagen und Wünsche völlig zu den sonst von kirchlicher Seite befolgten Grundsätzen. Allein Antistes Ulrich war kein blinder Eiferer, sondern ein urbaner und gebildeter, vor allem auch ein politisch denkender Kopf, der sehr wohl in Rechnung stellte, dass Bürgermeister Rahn als Widderzünfter schwerlich

[5] Staatsarchiv Zürich: EII 487, fol. 30r.–31v.

[6] Das «Bütschier» (Petschaft) zeigt das Lilienwappen der Familie Hess und das Monogramm H.H. Nach der von Wilh. Hch. Ruoff bearbeiteten, 1961 erschienenen «Stammliste der Familie Hess von Zürich» kämen als Briefschreiber in Frage:

Nr. 9 Hans Hess (1608–1669), Metzger zum Tannenwald (Rennweg 18), 1648 Zwölfer zum Widder, 1656 Zunftpfleger, 1668 des Rats von der freien Wahl, oder, weniger wahrscheinlich,

Nr. 14 Hans Hess (1623–1679), Kaufmann an der Widdergasse, 1655 Zwölfer zum Widder, Hauptmann im Rapperswiler Krieg, 1663 des Rats.

Als Anwohner hätten beide jedenfalls Grund gehabt, sich über den lärmigen Umzug zu beklagen; die persönlichen Beweggründe, die ausserdem einen Widderzünfter veranlassten, derart gegen die eigene Zunft zu intrigieren, werden heute ebenso wenig mehr aufzuhellen sein wie die Anspielung des Antistes auf ähnliche Umtriebe «einer anderen Person».

geneigt sein mochte, das stolze Privileg seiner Zunft antasten zu lassen. Daher der etwas gewundene Kommentar des Antistes, daher auch die augenscheinliche Folgenlosigkeit des Vorstosses. Der Brief ist offenbar ganz einfach in die Schublade gewandert; dass er sich darin bis auf unsere Tage erhalten hat, möchten wir immerhin als glückliche Fügung bezeichnen.

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Jahresbericht 1961

A. Allgemeiner Bericht

Vorstand und Mitgliedschaft

Der Vorstand besprach und erledigte die Geschäfte der Gesellschaft in drei Sitzungen, wovon eine im Rahmen der Jahrestagung organisiert wurde. Anlässlich der Jahrestagung in Zürich wurde Herr Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich, in den Vorstand gewählt.

Dank grosser Anstrengungen konnte die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft auf ihrem Stand gehalten werden; 51 Neueintritten stehen 47 Austritte, meist wegen Todesfall, gegenüber. Mit 956 Mitgliedern haben wir unser lang erstrebtes Ziel von 1000 Mitgliedern leider noch nicht erreicht.

Publikationen

Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 4 Hefte (Nr. 3 und 4 als Doppelheft enthält die Referate, die anlässlich des ostalpinen Volkskunde-Kongresses in Disentis gehalten wurden).

Schweizer Volkskunde (Korrespondenzblatt) 6 Hefte.

Folklore Suisse (Bulletin). Verschiedene Hindernisse, meist personeller Art, verunmöglichten leider das Erscheinen des Heftes 3/4 des Jahrgangs 1960 und dadurch auch der Hefte des Jahrgangs 1961. Gegenwärtig wird an 2 Doppelheften gearbeitet, die beide in absehbarer Zeit erscheinen werden. Die Gesellschaft bedauert diese Verspätung; sie ist aber gewillt, den Rückstand wieder aufzuholen und alle ausstehenden Hefte nachzuliefern.

Atlas der schweizerischen Volkskunde. Die folgende Lieferung I, 6 ist im Druck (vgl. spezieller Bericht).

Schriften

Hans Trümpy, Der Freiheitsbaum, aus Schweiz. Archiv für Volkskunde 57 (1961).

Walter Heim, Briefe zum Himmel, die Grabbriefe an Mutter M. Theresia Scherer in Ingenbohl. (Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde der Gegenwart.) Band 40.

Paul Hugger, Amden, eine volkskundliche Monographie. Band 41.

A. L. Gassmann, Was unsere Väter sangen, Volkslieder und Volksmusik vom Vierwaldstättersee, aus der Urschweiz und dem Entlebuch, ist vollendet und wird anfangs 1962 als Band 42 der Schriften erscheinen.

Jahresversammlung

Die Jahresversammlung wurde am 6. und 7. Mai in Zürich durchgeführt. Am Samstag wurde eine auf diesen Anlass zusammengestellte Ausstellung über volkstümliche Bildkunst in den Ausstellungsräumen der Eidg. Technischen Hochschule eröffnet. Herr Leo Zihler, der mit Herrn Walter Tobler die ausgestellten Gegenstände zusammengetragen